

Martina Sobel

Murat Alpoğuz

UPGRADE:

Leistungsmessung und Beurteilung

Weg in eine veränderte Prüfungskultur



Martina Sobel, Murat Alpoğuz

Upgrade: Leistungsmessung und Beurteilung
Wege in eine veränderte Prüfungskultur

Unter **www.friedrich-verlag.de** finden Sie Materialien zum Buch als Download.
Bitte geben Sie den achtstelligen Download-Code in das Suchfeld ein:

d31840ub



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum

Martina Sobel, Murat Alpoğuz
Upgrade: Leistungsmessung und Beurteilung
Wege in eine veränderte Prüfungskultur

1. Auflage

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen (gemäß § 60 a UrhG) bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Der Verlag untersagt ausdrücklich das Herstellen von digitalen Kopien des ganzen Werkes, das Speichern und Zurverfügungstellen dieses Werkes in Netzwerken (das gilt auch für Schulserver, Cloudsysteme und Intranets sonstiger Bildungseinrichtungen), per E-Mail, Internet oder sonstigen elektronischen Medien außerhalb der gesetzlichen Grenzen.

Sofern vorhanden: Es dürfen zur Verfügung gestellte Kopiervorlagen/Schülermaterialien für alle Teilnehmenden der eigenen Klasse/ des eigenen Kurses für derzeitige und zukünftigen Lerngruppen (auch digital) vervielfältigt/bereitgestellt werden.

Dies gilt jedoch nicht für Musikstücke. Die digitale Weitergabe der Kopiervorlagen/der Schülermaterialien an die Teilnehmenden (z.B. über E-Mail, Schulserver, LMS, Cloud-Systeme etc.) muss dabei unter Zugriffsbeschränkungen für den Kreis der Berechtigten erfolgen.

Die (analoge wie digitale) Weitergabe von Kopiervorlagen/Schülermaterialien an Kolleg:innen, Eltern oder Schüler:innen anderer Lerngruppen ist nicht gestattet. Editierbare Kopiervorlagen/Dateien dürfen zusätzlich bearbeitet, gespeichert und für Schüler:innen der eigenen Lerngruppe vervielfältigt werden. Die Lizenzinformation und Quellenhinweise des Werkes dürfen nicht entfernt werden.

Die digitale Ausgabe (PDF) dürfen Sie auf Ihren Endgeräten speichern, jedoch nicht weitergeben.

Alle weiteren Bedingungen gelten wie oben entsprechend.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text- und Datamining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2024. Kallmeyer in Verbindung mit Klett
Friedrich Verlag GmbH
Luisenstraße 9
D-30159 Hannover
Alle Rechte vorbehalten.
www.friedrich-verlag.de

Redaktion: Stefan Hellriegel, Berlin
Illustrationen: Anja Legrand, Potsdam
Druck: Plump Druck & Medien GmbH, Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach
Printed in Germany

ISBN (print): 978-3-7727-1840-3
ISBN (Ebook): 978-3-7727-1841-0

Martina Sobel

Murat Alpoğuz

UPGRADE:

Leistungsmessung
und Beurteilung

↓
Wege in eine veränderte Prüfungskultur

Inhalt

Vorwort	6
Einleitung	8

1 *Veränderte Lern- und Prüfungskulturen* 10

1.1	Zeitgemäßes Lernen im 21. Jahrhundert: Grundlagen und Leitplanken.....	11
1.2	Konsequenzen für die Gestaltung von Prüfungsformaten.....	30
1.3	Eine Anleitung zur Lernprozessgestaltung.....	38
1.4	Veränderte Prüfungskultur: Teil des 4K-Modells	44

2 *Leistungsmessung auf dem Prüfstand* 56

2.1	Gütekriterien bei der Bewertung von Lernleistungen	59
2.2	Fünf Mythen zu Klassenarbeiten	63
2.3	Summatives vs. formatives Assessment.....	69

3 *Diagnostizieren, Beurteilen und Bewerten* 78

3.1	Von der Diagnostik zum Urteil und zur Bewertung.....	79
3.2	Bewerten ohne Noten!? Einblicke in eine aktuelle Debatte.....	91
3.3	Feedback initiieren und integrieren	101

4 *Veränderte Prüfungsformate in der Praxis umsetzen* 118

- 4.1 Reflexion der eigenen Prüfungspraxis 119
- 4.2 Beispiele für alternative Prüfungsformate 121

5 *Ideen für das Lernen von morgen* 142

- 5.1 Bewertung ohne Noten in einem Gymnasium 143
- 5.2 Könnensbeweise statt Klassenarbeiten 147
- 5.3 Die German International School of Silicon Valley: Deeper Learning 150
- 5.4 Nach COVID und mit KI – neue Prüfungsformate im universitären Bereich 154

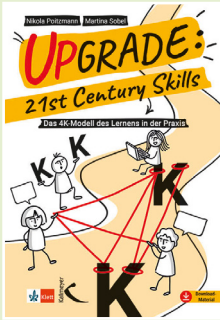
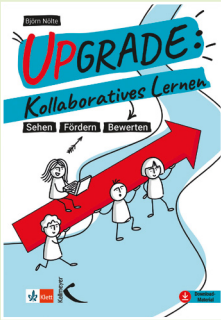
6 *Fazit und Ausblick* 158

- Quellennachweise 160

Vorwort

Dieses Buch ist Teil der Reihe *Upgrade*.

UPGRADE: bündelt Kernthemen zeitgemäßen Lernens, die in einer Kultur der Digitalität eine stärkere Bedeutung erhalten.



Der erste *Upgrade*-Band setzt sich mit dem Thema Kollaboration im Unterricht auseinander und beschreibt sie als eine der zentralen Kompetenzen schulischen Lernens.

Der zweite Band widmet sich den als 4K bekannten zentralen zukunftsorientierten Fertigkeiten, die die Schüler:innen erleben und trainieren sollen: Kreativität und kritisches Denken, Kommunikation und Kollaboration.



Weitere Bände der Reihe beleuchten die Rolle von künstlicher Intelligenz und Digitalität bei der (Neu-)Gestaltung von Lernprozessen und die Förderung von eigenverantwortlichem Lernen.

Im Sinne des (Er-)Findens neuer bzw. veränderter Lernkulturen müssen Leistungsmessung und Beurteilung als zentrale, integrative Elemente von Lernprozessen mitgedacht werden. Der vorliegende Band möchte dazu verschiedenartige Impulse geben und Wege in eine veränderte Prüfungskultur aufzeigen.

Auch dieses Buch entstand in Kollaboration mit vielen spannenden, kreativen und inspirierenden Menschen, mit denen wir im Zuge der Recherche und des Schreibens zusammenarbeiten durften. Wir danken den folgenden Personen herzlich für Einblicke in ihre Arbeit, aufschlussreiche Textbeiträge und Interviews sowie unterstützendes Feedback:

Tarek Aichah, Dominic Aumann, Aléxia da Costa Jaggi, PD Dr. habil. Martin Daumiller, Matthias Dierks, Anna Donadell, Patricia Drewes, Hanna Duresso-Faber, Joscha Falck, Sabine Gatzweiler, Falko Grünke, Alexander König, Mona Küblbeck, Emmi Kuchenbecker, David Lakotta, Martin Lentzen, Florian Mohr, Nina Mühlens, Björn Nölte, Sabrina Nsanzabandi, Timo Off, Annette Petri, Nikola Poitzmann, Burkhard Rosner, Claudia Scharfenberger, Louis Schumann, Volker Seipp, Dr. Andre Stuber, Moritz ter Mer, Jens Tiedemann, Rahel Tschopp, Prof. Dr. Karin Vogt, Susanne Witt.

Außerdem danken wir Rebecca Gustke für die professionelle und immer wieder ermunternde Zusammenarbeit, Stefan Hellriegel fürs konstruktive Lektorat und Anja Legrand für die wunderbaren Illustrationen.

Murat Alpoğuz und Martina Sobel



Einleitung

Die Welt befindet sich im stetigen Wandel. Digitalisierung und Globalisierung machen auch vor Schule nicht halt, gesellschaftliche Umwälzungseffekte stellen uns alle vor ganz neue Herausforderungen. Dem entgegen steht ein jahrhundertealtes, scheinbar reformimmunes Schulsystem, das den Herausforderungen unserer Zeit immer weniger gerecht wird. Jugendliche Sozialisation und eine veränderte Arbeitswelt werfen immer neue Fragen auf, die die Institution Schule nicht mehr beantworten kann. Diese Erkenntnis verwundert umso mehr, als dass uns die empirische Bildungsforschung der letzten Jahrzehnte gute Ansätze liefert, wie Schule verändert und Lernen gedacht werden muss, um die Herausforderungen von heute und morgen meistern zu können (vgl. u. a. den OECD-Lernkompass 2030).



OECD (Hrsg.): OECD Lernkompass 2030.
OECD-Projekt Future of Education and
Skills 2030 – Rahmenkonzept des
Lernens. Gütersloh u. a., 2020
(Originalausgabe 2019).
<https://fr-vlg.de/n646xz>



Vergleichen wir die heutige Gesellschaft mit jener, in der wir aufgewachsen sind und sozialisiert wurden, so stellen wir fest, dass die Dinge sich verändert haben. Die Jugend von heute wächst in einer Welt

auf, die sich zunehmend durch Komplexität, Unbeständigkeit und Entgrenzung auszeichnet. Entsprechend liegt es nahe, dass Menschen heute andere Fähigkeiten benötigen, um aktiv an Gesellschaft teilhaben und Zukunft gestalten zu können (vgl. dazu DigComp 2.2). Die sich seit Jahrzehnten kaum verändernde Schullandschaft steht hierzu in einem krassen Gegensatz. Trotz weitreichender Veränderungen sorgen Erlasse, Verwaltungsvorschriften und andere institutionelle Zwänge dafür, dass Schule in ihren Eckfeilern unverändert bleibt und sich in der gewohnten Form selbst erhält. Dabei bleiben trotz vieler guter Ansätze und Reformideen die „heiligen Kühe“ des deutschen Bildungswesens oft unberührt.



Joint Research Centre:
DigComp 2.2: The Digital Competence
Framework for Citizens. Luxemburg,
2022. <https://fr-vlg.de/vzbv62>



In diesem Band möchten wir uns eben einem jener heiligen Bildungselemente inhaltlich nähern, nämlich der Prüfungskultur. Das Prüfen von Leistungen nimmt (nicht nur) an deutschen Schulen eine zentrale Bedeutung ein. Dass die Art und Weise,

wie wir Leistung messen, dabei eng verknüpft ist mit der Frage, wie und was Kinder lernen, konnte die Prüfungsforschung bereits vor Jahrzehnten belegen. Wenn wir uns nun also mit der Frage beschäftigen möchten, was Schule heute leisten muss, so kommen wir auch nicht um die Frage nach einer zeitgemäßen Prüfungskultur umhin.

Schule muss sich verändern! Heilige Kühe wie die deutsche Prüfungskultur müssen sich anpassen!



1 **Veränderte Lern- und Prüfungskulturen**

Die pädagogischen und fachdidaktischen Debatten um Veränderungen von Schule und Lernen in Deutschland gibt es bereits seit Langem, auch wenn sie medial stärker präsent werden, wie zum Beispiel durch die PISA-Studie 2023. Exemplarische Aussagen von in der Diskussion prominenten Akteur:innen lauten unter anderem:

Innovativ und kreativ zu denken, ist heute das Entscheidende. Neue Lösungen finden, auch über Fächergrenzen hinweg kreativ denken, komplexe Probleme lösen und sehen, dass andere Menschen anders denken – interkulturelle Kompetenz wird von größter Bedeutung sein.

Andreas Schleicher, Bildungsforscher, 2017

Schule braucht mehr individualisiertes Lernen. ... Auch wenn häufig von Individualisierung gesprochen wird, findet der Unterricht oftmals noch so statt, wie man ihn von vor 50 Jahren kennt.

Bob Blume, Lehrer, Blogger und Autor, 2023

Schulen müssen sich auf die stetige Veränderung vorbereiten. ... Eine erfolgreiche Bildungspolitik gestalten wir längerfristiger als in den bekannten politischen Perioden von vier oder fünf Jahren.

Karin Prien, Präsidentin der Kultusministerkonferenz, 2022

Erforderlich [ist] ganzheitlich erfahrungsorientiertes Lernen, bei dem sich Schulen in den gesellschaftlichen Raum öffnen und junge Menschen Verantwortung übernehmen und sich in die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft einmischen. Dafür brauchen sie Gestaltungskompetenz, Aktions- und Freiräume und Mut zum Handeln.

Margret Rasfeld, Bildungsinnovatorin, 2023

Werfen wir zunächst einen genaueren Blick auf Lernprozesse an sich, darauf, wie sie funktionieren und was das für deren Organisation (im System Schule) bedeutet. Danach überlegen wir, wie eine Prüfungskultur entsprechend etabliert bzw. angepasst werden muss, damit Lernen und Prüfen Hand in Hand gehen.

1.1 Zeitgemäßes Lernen im 21. Jahrhundert: Grundlagen und Leitplanken

Bereits im UNESCO-Bericht (Delors 1996, S. 137) wurden vier zukunftsorientierte Säulen der Bildung benannt:

- lernen, Wissen zu erwerben;
- lernen, zusammen zu leben;
- lernen zu handeln;
- lernen zu sein.

Auch in anderen bildungspolitischen Papieren kommen diese oder ähnliche Ideen eines Whole-System-Approach zum Tragen (z. B. im OECD-Lernkompass 2030 oder in Verbindung mit Digitalisierung: KMK 2016). Nichtsdestotrotz findet in Deutschland immer noch zu viel kognitive Wissensvermittlung an Schulen statt, wie die UNESCO auch 2019 anmahnte. Ein Blick auf lernpsychologische Grundlagen hilft zu verstehen, warum ein ganzheitlicher Ansatz im Sinne von Vermittlung und Training sowohl kognitiver als auch emotionaler Kompetenzen in Kombination mit einem Fokus auf individuellem Lernen sinnvoll ist.



OECD (Hrsg.): OECD Lernkompass 2030. OECD-Projekt Future of Education and Skills 2030 – Rahmenkonzept des Lernens. Gütersloh u. a., 2020 (Originalausgabe 2019). <https://fr-vlg.de/n646xz>

*Kompass für das Lernen im 21. Jahrhundert:
auf dem Weg zur Kompetenzanwendung*

1.1.1 Die Evolution des Lernens: Grundlagen der modernen Lernpsychologie

Martin Daumiller, Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Psychologie, Universität Augsburg, Gastprofessor für Lehr-Lernpsychologie in der Schule, Universität Wien, erläutert, wie sich Lernen aus Sicht unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen darstellt. <https://martin-daumiller.de>

Lernen ist eine essenzielle Fähigkeit von Lebewesen. Schließlich haben Individuen, die Zukunft vorhersagen können, einen deutlichen Überlebensvorteil; und Lernen bedeutet nichts anderes, als aus den Erfahrungen der Vergangenheit Vorhersagen über die Zukunft treffen zu können. Bereits früheste Organismen dürften demnach schon die Fähigkeit gehabt haben, einfache Dinge zu lernen. Diese Kapazität – aus Erfahrungen zu lernen, um Prognosen zu treffen und so das Überleben zu sichern – ist einer der Hauptfaktoren, der zu der komplexen Entwicklung des menschlichen Gehirns geführt hat.

Im Unterricht erwerben Schüler:innen ein breites Spektrum an Fähigkeiten und Wissen, was umfangreiche Lernprozesse erfordert. Doch was bedeutet *Lernen* dabei genau? Lernen ist eine dauerhafte Veränderung von Verhalten, Verhaltenspotenzialen und/oder mentalen Repräsentationen, basierend auf Erfahrungen einschließlich Beobachtung, Übung und Denken. Lernen entsteht also durch Interaktionen mit und innerhalb der Umwelt. Erfahrungen

vermitteln Bedeutung und initiieren Lernprozesse. Lernen erfolgt sowohl intentional als auch unbeabsichtigt, wobei verhalten

Fachwissenschaftliche Perspektiven erweitern unsere Kenntnis von Lernprozessen.

bezogene, kognitive und soziale Prozesse eine zentrale Rolle spielen. Diese werden in der Wissenschaft aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, für die umfassende Erkenntnisse aus über einem Jahrhundert intensiver Forschungsarbeit vorliegen.

Behavioristische Lerntheorien fokussieren auf beobachtbares Verhalten und beschreiben Lernen als Reaktion auf externe Stimuli. Relevant ist dabei das Prinzip der Konditionierung, wobei emotionale Verbindungen mit bestimmten Reizen gebildet (klassische Konditionierung) und Lernprozesse gezielt durch Belohnungen und Bestrafungen geformt werden (operante Konditionierung). Lernende können so durch Feedback und positive Verstärkung ermutigt werden, wünschenswertes Verhalten zu wiederholen, während unerwünschtes Verhalten durch fehlende Verstärkung oder Bestrafung abnimmt.

Kognitive Lerntheorien betrachten im Gegensatz dazu die inneren, mentalen Prozesse. Diese umfassen Denken, Verstehen, Wissen und Problemlösen. Lernen findet als eine aktive Form der Informationsverarbeitung statt, bei der neue Informationen mit vorhandenem Wissen verknüpft werden. Lernen durch Einsicht wird besonders gefördert durch Lernumgebungen, die kritisches Denken und Problemlösungsfähigkeiten betonen und helfen, Wissen in verschiedenen Kontexten anzuwenden. Neue Verhaltensweisen, deren Repräsentation und Abruf können zudem durch Beobachtung von Modellen, wie etwa Lehrkräften, erworben und erweitert werden (Beobachtungslernen).

Konstruktivistische Lerntheorien rücken das Individuum als aktive:n Teilnehmer:in im Lernprozess in den Vordergrund. Wissen wird selbst konstruiert, basierend auf persönlichen Erfahrungen und sozialen Interaktionen. Erkenntnisbildung ist somit stets individuell und einmalig; eine gezielte Selbststeuerung des Lernens ist unerlässlich. Individuelle Bedeutungskonstruktion und situatives Lernen sind zentral für entsprechende Lernvorgänge, wobei durch Erforschung und Reflexion eigenen Verständnisses Wissen weiterentwickelt wird. In sozialen Kontexten wird Wissen gemeinschaftlich innerhalb einer Gruppe oder Gemeinschaft (ko-)konstruiert – hierfür ist kollaboratives Lernen besonders zuträglich.

Aufbauend auf den Erkenntnissen dieser Forschungsrichtungen wird in der modernen Lernpsychologie Lernen als ein vielschichtiger und dynamischer Prozess verstanden – im Kontrast zur traditionellen Vorstellung des „Nürnberger Trichters“, bei dem Wissen einfach in die Lernenden „eingefüllt“ wird. Heute wissen wir, dass effektives Lernen aus einem Zusammenspiel von aktiven, konstruktiven, emotionalen, selbstgesteuerten, sozialen und situativ-kontextualisierten Prozessen besteht und Aspekte wie Motivation, Metakognition, Feedback und Reflexion unerlässlich sind.

Lernen ist demnach ein individueller und ganzheitlicher Prozess, der differenzierte und flexible Lehrstrategien erfordert. Lehrkräfte sollten entsprechend nicht nur Wissensvermittler:innen sein, sondern ganzheitliche Lernbegleiter:innen, die individuelle Bedürfnisse und Voraussetzungen erkennen und aufgreifen.



Ein Beitrag von Dagmar Hirschfelder zur Metapher des „Nürnberger Trichters“ in KulturGut: Aus der Forschung des Germanischen Nationalmuseums, Heft 8, 2006: <https://fr-vlg.de/mx0srd>

1.1.2 Lernbegleitung statt Differenzierung nach Lerntypen

Die Kategorisierung von Lernenden in verschiedene Typen – visuelle, haptische, kognitive oder akustische Lernende zum Beispiel – ist geläufig und wird durch Studien belegt (vgl. z. B. Vester 1975 oder Neuburger 2009). Im Kontext Schule resultiert daraus oftmals die Annahme, dass durch variierende methodische Arrangements und Lernsettings möglichst alle Lerntypen bedient werden müssen, wodurch sich folglich für die Lehrkraft ein beträchtlicher Aufwand in Bezug auf adäquate Differenzierung ergibt.

Differenzierung = Papierflut?

Daumiller und Wisniewski (2022) argumentieren, dass Lerntypen künstlich erschaffene Schubladen sind, die ein ebensolches Denken fördern, und

eine explizit darauf ausgerichtete Lernumgebung nicht lernförderlich ist. Erfolgreiches Lernen findet hingegen ausschließlich durch das Aufgreifen individueller Lernvoraussetzungen statt. Sie problematisieren wie folgt:

► *Präferenzen ≠ Eigenschaften:* Persönliche Präferenzen variieren nach Zeitpunkt, Situation, Lernstand, Persönlichkeit und individuellen Kompetenzen. Daraus folgt, dass Individuen nicht pauschal einem bestimmten Typus zugeordnet werden können, sondern jeweils einzelfallbezogen ein Merkmalprofil aus unterschiedlichen Dimensionen besitzen.

► *Lernen ≠ Wahrnehmung:* Lernen ist zum überwiegenden Teil nicht die Aufnahme von Informationen über die Sinneskanäle, sondern deren kognitive Verarbeitung. Hierbei spielen Faktoren wie Motivationsausprägung, Vorwissen und kognitive Voraussetzungen eine größere Rolle als auf eine bestimmte Sinneswahrnehmung zugeschnittenes Material.

► *Lernen ≠ Merken:* Die (repetitive) Akkumulation von Wissensbausteinen muss unterschieden werden vom Lernen, bei dem das Verstehen von Bedeutungen, das Erfassen von Sinn und das Lösen von Problemen im Fokus steht.



Zum Nachlesen:
Martin Daumiller/Benedikt Wisniewski:
Lerntypen – Warum es sie nicht gibt
und sie sich trotzdem halten.
In: *The Inquisitive Mind* 3/2022,
<https://fr-vlg.de/f7r8yd>



Der Rolle der Lehrkraft kommt im Kontext einer neuen Lernkultur eine besondere Bedeutung zu. Sie ist nicht (mehr ausschließlich) Instruktor:in bzw. Wissensvermittler:in, sondern Lernbegleitung. Das heißt, dass der Fokus der Tätigkeit auf der Organisation und der Begleitung von (individuellen) Lernprozessen liegt.

1.1.3 Lernbegleitung und Lerncoaching in einer Berufsschule



Jens Tiedemann und Hanna Duresso-Faber, Berufliche Schule für Bautechnik, Hamburg, beschreiben, wie Lerncoaching an ihrer Schule umgesetzt wird. <https://www.bs08.de>

Die Ausbildung im Lerncoaching und der Transfer der Lerncoaching-Prinzipien beeinflusste und veränderte die Berufliche Schule für Bautechnik, Hamburg (BS08) als Organisation auf unterschiedlichen Ebenen:

- Lehrende verändern ihr Rollenbild hin zu Lernbegleitenden, verstehen sich als lebenslang lernend und begegnen den Lernenden auf Augenhöhe.
- Selbstreflexionsfähigkeit gehört zu den wesentlichen Merkmalen der Veränderung.
- Im Prozess der Transformation erhöht sich die Selbstwirksamkeit der an der Schule Tätigen kontinuierlich und wirkt salutogenetisch und demokratisierend.
- Von „Einzelkämpfer:innen“ zu Teamplayer:innen: Ausgebildete Lerncoaching-Kolleg:innen, die im Team zusammenarbeiten, besitzen ein breites Repertoire an Möglichkeiten, den vielfältigen Herausforderungen im beruflichen Alltag des (Berufsschul-)Lehrerlebens zu begegnen.
- Das systemische Lerncoaching verändert die Kommunikationskultur der Schule erheblich. In dem Sinne vollzogene Schulentwicklung führt zu einer Wirkstätte mit einer entwicklungsorientierten Feedbackkultur.

Historie und bildungspolitische Einordnung in Hamburg

Vor über zehn Jahren absolvierten die ersten drei Kolleg:innen eine Lerncoaching-Ausbildung nach dem Kieler Modell. Eine Funktionsstelle für eine Kollegin wurde geschaffen und Lerncoaching wurde eine feste Instanz in der Schule, weitere Kolleg:innen begannen ebenfalls eine Ausbildung. Das Landesinstitut für Lehrerbildung Hamburg stellte nach dem Tod von Max Woodtli die Lerncoaching-Ausbildung ein, deshalb wurde ein eigenes Konzept unter Begleitung zweier Studenten der Uni Hamburg im Rahmen ihrer Masterarbeit entwickelt. Ein erster schulinterner Ausbildungsgang fand 2018/19 statt. Danach folgten drei weitere.

Die Ausbildung umfasst zehn inhaltliche Module sowie ein Prüfungsmodul, Lernentwicklungsgespräche, begleitendes Coaching und entspricht im Wesentlichen den gängigen systemischen Bildungsangeboten. Mit 35 ausgebildeten Lerncoaches ist das Lerncoaching gut etabliert mit einer erheblichen Strahlkraft und Ausdehnungstendenz nach innen und in Richtung der LOK-Partner und anderer Schulen.